

Der Stein selbst gibt die Richtung vor

HEMSBACH. Ohrenbetäubender Lärm unmittelbar vor dem Eingang zum Strandbad Wiesensee: Vorne sägt Uli Lamp im Rahmen des „KunstPlatz-Projekts“ an einem über zwei Meter hohen Baum herum. Zehn Meter weiter wird kräftig gehämmert. Neun Schüler des Bergstraßen-Gymnasiums sind voll in ihrem Element und hochkonzentriert. Denn sie erstellen für ein Jugendprojekt zwei Mahnmalsteine, die an die Deportation der Juden 1940 erinnern sollen.

Zentimeter für Zentimeter arbeiten sich Luise Peeck, Frida Brett-Smith und Dominik Sommer an dem Stein, der nach Neckarzimmern kommt, voran. Sie hämmern gerade Blattadern in das tonnenschwere Material hinein. Auch wenn die Schüler vorher noch nie einen Stein behauen haben, so schwierig empfanden sie ihre schweißtreibende Arbeit nun auch wieder nicht. „Wir hatten viele Vorstellungen, wie wir das machen. Am Ende führte uns der Stein“, wird die 15-jährige Franziska Deibele regelrecht philosophisch. Ein Gefühl, welches die anderen genauso empfinden.

Die einfache Blattform haben die Neuntklässler zuvor gemeinsam mit dem Bildhauer Wolfgang Münninghoff mit einer Flex herausgeschnitten. Den Baum suchten sie sich als

zentrales Symbol für ihr Projekt heraus. „Dieser Baum steht für die lebendige Gemeinde. Und die Blätter stellen die Juden dar, die ein Teil dieser Gemeinde waren“, schildert die 14-jährige Brett-Smith.

Der zweite Stein, den die Gymnasiasten bearbeiten, bleibt in Hemsbach. Er ist kleiner, wirkt brüchiger und verletzlicher. Der Stein besitzt auf drei Seiten tiefe Furchen. Sie sollen Dornen darstellen und stehen für den Nationalsozialismus, der den Baum (Gemeinde) umschlingt und erdrückt. Die jüdische Gemeinde kämpft sinnbildlich um ihr Überleben. Nur noch wenige Blätter sind daher auf dem „Hemsbach-Stein“ zu erkennen. Oben werden später noch 22 Jahresringe zu sehen sein. Sie bilden die Jahre zwischen 1918, also dem Ende des 1. Weltkriegs, und dem Jahr 1940, also dem Jahr der Deportation, ab.

Standort am Rathaus

Jugendliche, Bildhauer Münninghoff, Projektleiterin Isabella Ferrari und Pfarrer Winfried Wehrle sehen in ihrem Mahnmal eine Ergänzung zum Ehrenmal vor dem Hemsbacher Rathaus. Dort fehlt ihnen ein Hinweis auf die Juden, immerhin starben sie im 1. Weltkrieg für das Deutsche Reich. „Damals war die Welt für die Juden



Kunsterzieherin Susanne Spoorel und Bildhauer Wolf Münninghoff erklären die Vorgehensweise.

BILDER: GUTSCHALK

gewissermaßen noch in Ordnung“, so Münninghoff. Später wurden sie verfolgt, gequält und ausgerottet, und dies werde vor dem Hemsbacher Rathaus in keiner Weise kommentiert, so die einhellige Meinung der Jugendprojektteilnehmer.

Die Jugendlichen sind mit

großer Begeisterung bei diesem Mahnmalprojekt dabei. Sie wollen ihren Beitrag gegen das Vergessen leisten. „Wenn der Stein nicht an das Rathaus kommt, wäre dies daher eine Enttäuschung“, ergänzt Bildhauer Münninghoff. Pfarrer Wehrle nahm bereits mit Bürgermeister

Volker Pauli Kontakt auf. Am Montag wird der Verwaltungschef das Thema des möglichen Standorts am Rathaus im Gemeinderat ansprechen. Die Sitzung ist nichtöffentlich. Am 22. Oktober, dem Tag der Deportation, soll das Mahnmal dann offiziell übergeben werden.



Luise Peek und Dominik Sauer hämmern gerade Blattadern in den Stein.